



**Dr. Kurt Anschutz**

www.anschuetz-berlin.eu

## Heiliger Ort.

Evangelium des Matthäus, Kapitel 2, Vers 10: „Als sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig.“

Liebe Gemeinde,

und nun sind wir vollends auf dem Weg zur Geburt.  
In fünf Tagen soll ein Kind geboren werden, aus Billionen Kindern eines.  
Anders aber als sie alle, als wir alle, wird dieses Kind nicht untergehen.  
Denn es ist das Kind aus Gott. Gotteskind.

Im Vierten Advent müssen wir eilen, nah ist die Niederkunft. Wohin?  
Wo liegt der heilige Ort?  
Im Herzen der Gesellschaft, da, wo Licht ist und frohes Treiben? Oder liegt er  
am Zielpunkt der Geschichte, wo die Fanfaren den Sieg des ewigen Friedens  
verkünden? Oder liegt er im Kreislauf der Natur, auf ihrem Scheitelpunkt,  
wenn alljährlich die Finsternis zu weichen beginnt, weil die Sonne neu  
erwacht?

*Heiliger Ort: ganz anders!*

Ein merkwürdiger Ort, draußen vor der Stadt. Ort des Unterschlupfs für Tiere,  
für Hüter und auch für Menschen, die unterwegs sein müssen und doch  
nirgendwo erwartet werden. Heiliger Ort: nicht Tempel; kein Altar. Im  
Zentrum: die Futterkrippe. Wir suchen das Krippenkind.

Merkwürdige Familie am heiligen Ort: Frau und Mann aus eigentlich  
wohlgeordneten Verhältnissen, für die es jedoch keine Unterkunft mehr  
gegeben hatte in Bethlehem, der Stadt ihrer Eltern. Eine Hochschwangere,  
die noch immer nicht weiß, wie ihr geschehen war, ein Mann, der stärker  
liebt, als andere Männer. Maria und Joseph: einsam und verwirrt, einander  
vertrauend, ganz still.

*Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 19.12.2016,  
drei Stunden vor dem Attentat auf dem umgebenden Breitscheidplatz.*

*Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>*



Merkwürdige Stunde, diese heilige Stunde. Denn weit draußen auf dem freien Feld, wo die Hirten sind und die Herden, da springt der Himmel auf. Gewaltiger aber als die niedersteigenden Chöre und noch heller als das herausbrechende Licht ist *das Wort*. Das Wort des göttlichen Ratschlusses, das die Engel ausrichten: „Euch ist heute der Heiland geboren, darum fürchtet Euch nicht!“ Da wissen die Hirten Bescheid, und sie laufen davon. Sehen müssen sie das Krippenkind. Und hingeführt an den Ort aller Orte, finden sie das Weltwunder: zwei verirrte Menschen, zusammengeführt von Gott mit dem Kind. Da beugen die Hirten das Knie. Und sie beten an.

Wir aber sind noch unterwegs.  
Ob auch wir zur Krippe hingeführt werden?  
Ob wir sie erreichen *dürfen*?

Es ist gut, wenn wir in Demut fragen.  
Nur mit leeren Händen finden wir zum Ziel.  
Denn am Ende des Weges werden wir ja nicht bezahlt werden mit einem Gegenwert für all unser Mühen und Verzichten, sondern ans Ende kommen wir, wenn wir unsere Hoffnung setzen allein auf das Geschenk von Gott. Das Gottesgeschenk: nicht Lohn, sondern Liebe vom Kind in der Krippe.  
*Dürfen* wir ankommen?

Zuversichtlich sollen wir sein.  
Denn angekommen waren ja nicht nur die Hirten, sondern auch noch ganz andere – Mächtigere, Weisere, Fremdere. In fernen Landen waren sie aufgewachsen, in lebendigen Kulturen waren sie zu Hause. Geborgen in ihren eigenen Religionen, hatten sie insgeheim dennoch Ausschau gehalten nach dem kommenden Gott.  
Und als sie den Stern erblickten, der plötzlich über ihrer Welt leuchtete, da verblasste, was sie wussten. Und was sie glaubten, brach plötzlich auf zur Großen Reise.  
Tief im November machten sie sich auf und wanderten dem Stern nach, und wanderten auch dann noch weiter, als sie ihn nicht mehr sahen: verwirrt und dennoch nicht verirrt. Denn plötzlich war er wieder da, heller stand er am Himmel als je. Aber nicht etwa dort, wo sie ihn vermutet hatten, über dem Palast des Königs Herodes in Jerusalem, sondern draußen stand er über der Wüsten: „Sie sahen den Stern, und wurden hocheifrig.“



Reichlich spät waren sie gekommen, denn allzu viel Ballast hatten sie mit sich geführt. Und ihr Irrweg in den Palast hatte sie vollends in Verzug gebracht. Längst waren die Hirten wieder weg. Das Kind aber wartete.

So dürfen denn auch wir getrost sein: Umwege, Abwege, verspätetes Suchen, ermüdetes Beten, hartherzige Jahre, nichts wird hindern, nichts kann verhindern das Gottesgeschenk. Denn nichts von alledem wird uns aufgerechnet werden.

Aber auch nichts von alledem wird verloren sein: nicht unsere Angst und nicht unsere Leere, nicht unsere Wirrnis und nicht unser Wahn. So, wie wir sind, werden wir erwartet vom Heiland, der uns zusagt das Wort:

„Fürchtet Euch nicht! Denn für Euch werde ich geboren.“

Amen.